

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Witz ohne Witz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-499862>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Witz ohne Witz

Eine Wochenzeitschrift teilt ihren Lesern in einer Aktualitätenrubrik einen Witz mit, den sie als «den Neuesten» bezeichnet: Auf dem Zürcher Bahnhofplatz zog eine Schildkröte die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich; aber niemand wußte, woher sie kam und wem sie gehörte. Man benachrichtigte den Zoo-Direktor Hediger, der bald im Taxi (seit wann rentiert das dem Zoo?) ankam, das Tier betrachtete, den Kopf schüttelte, etwas von einem Wundertier murmelte und schließlich mit Hilfe eines kräftigen und beherzten Mannes die Schildkröte auf den Rücken drehte. Allgemeine Ueberraschung: es war ein Appenzeller, der gerade aus dem Militärdienst entlassen wurde.

Ob das ein guter Witz ist, weiß ich nicht. Mir gefällt er selbst dann nicht, wenn man zum besseren Verständnis erwähnt, daß der Appenzeller mit aufgesetztem Helm durch die Bahnhofstraße krötete. Zum zweiten ist mir nie ganz wohl, wenn ich diesen Witz höre: er ist nämlich im letzten April unmittelbar nach und im ausdrücklich betonten Zusammenhang mit der Berdigung eines verdienten Schweizer Offiziers in Lausanne – ich bin doch deutlich genug? – neu aufgenommen. Hieraus erhellt übrigens drittens, daß man ihn kaum mehr als «den Neuesten» bezeichnen kann; geistert dieser Witz doch seit fast einem halben Jahr durch Wirtshaus und Bar, und ich habe ihn nicht nur Dutzende von Malen in Zürich, sondern auch im Thurgau, in Bern, in Biel und sogar im jurassischen Bellelaye (nein, nicht in der Anstalt, sondern im Gasthaus gegenüber) gehört.

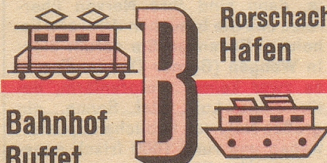
Das ist noch nicht alles. Als ich 1940, also vor zwanzig Jahren, in St. Gallen die Rekrutenschule absolvierte, machte in der Kaserne ein Geschichtchen die Runde, wonach sich eine Schildkröte auf dem Bahnhof der Olma-Stadt schließlich als ein mit dem Helm einrückender Appenzeller entpuppte! So neu sind die Neuesten.

Das Schlimmste aber: der Schildkrötenwitz vom behelmtten Appenzeller zieht zum Beispiel in Zürich seit Monaten einen ganzen Rattenschwanz von ähnlichen geistreichen Frozzeleien nach sich, die allesamt gleichfalls auf die kleine Statur der Appenzeller anspielen und womöglich noch schlechter sind als der Stammvater der Serie. Ich zitiere aus dem Handgelenk:

1) Ein Appenzeller kommt vor Divisionsgericht, weil er in einem Gammellendeckel gebadet hat. 2) Ein Appenzeller verstauchte die Hand,

als er durchs Coupierloch eines Zürcher Trambilletts in die Tiefe plumpste. 3) Ein lebensüberdrüssiger Appenzeller stürzte sich vom Rande eines Berberteppichs in den Abgrund. 4) Der Appenzellerverein in Zürich veranstaltete einen Umzug durch die Bahnhofstraße, wurde aber gar nicht gesehen, da er in den Tramschienenritzen marschierte. 5) Man stellt sich auf die Zehenspitzen, streckt die Arme in die Höhe, bewegt die Finger in der Luft und fragt: Was ist das? Der Leser wird es mir kaum glauben: ein Appenzeller, der Klavier spielt.

Ganz unter uns: es gibt ein weiteres halbes Dutzend Witze dieser Serie. Sie gehören nach der Regerschen Klassierung aber zur Abteilung c) und müssen deshalb in der Schub-



**Rorschach  
Hafen**

**Bahnhof  
Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef



Keep smiling

lade bleiben. Man weiß ja: der Komponist Max Reger teilte die Witze je nach Inhalt und Stubenreinheit ein in a) Witze für Kinder, b) Witze für Erwachsene, und c) Witze für Max Reger allein. fhz.

### Auskunft

Als ich vor einigen Tagen in einer größeren Bank Schillinge wechselte für meine erste Reise nach Wien, erhielt ich folgende Belehrung über unser sympathisches Nachbarland. Ich erhielt vom Kassier ein Bündel Hundertschilling-Noten überreicht, die ich sofort einem ersten Augenschein unterzog und dabei den Kassier fragte, wessen markanter Kopf die Note zielt. Dienstoffertig erklärte mir der freundliche Beamte: «Sehen Sie, da steht geschrieben: Franz Grillparzer! Ja wissen Sie, in Österreich spielt halt die Musik eine derart große Rolle, daß es gar nicht von ungefähr herkommt, wenn sogar die Staatsbank einen der größten Musiker auf die Hunderternote drucken läßt.» Ich dankte für die freundliche Auskunft und fragte mich insgeheim,

wie wohl der freundliche Kassier den Amerikanern die Anwesenheit eines Gottfried Kellers auf unseren Zehner-Noten erklärlich machen würde. Vielleicht wegen des Alphornblasens? AD

### Sonntag ist's!

Kürzlich verbrachte ich eine Ferienwoche im Bernbiet. Auf Sonntag war ein Fest angesagt. Am Sonntag – kurz nach 7 Uhr – ertönte denn auch der Lautsprecher, und zwar mit einer Lautstärke, die alle Leute in der nähere und weitem Umgebung des Sportplatzes weckte. Und weißt Du, lieber Nebi, welches Lied so laut erklang? – «da gehet leise, nach seiner Weise – da gehet leise, nach seiner Weise – — —» AM

*Bündner  
Chrüter  
Kindschi*

100  
JAHRE  
1858

Kindschi Söhne AG, Davos